Medjugorje

DEZEMBER 2017



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. November 2017

«Liebe Kinder!
In dieser Gnadenzeit rufe ich euch zum Gebet auf. Betet und sucht den Frieden, meine lieben Kinder. Er, der hier auf die Erde gekommen ist, um euch wer oder was ihr auch seid, Seinen Frieden zu geben; Er, mein Sohn, euer Bruder, ruft euch durch mich zur Umkehr auf, denn ohne Gott habt ihr keine Zukunft und kein ewiges Leben. Deshalb, glaubt und betet und lebt in der Gnade und in der Erwartung eurer persönlichen Begegnung mit Ihm.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Medjugorje–Freunde



Ich bin noch immer beeindruckt von der Katechese von Pater Marinko anlässlich der diesjährigen Gebetstreffen in Zürich und Luzern. Wie hat er uns so schön dargelegt, dass es in unserem Handeln nicht nur auf den äusseren Weg, sondern auch auf den inneren Weg ankommt. Wir dürfen uns nicht nur auf unseren äusseren Weg fokussieren. Der innere Weg ist entscheidend und macht uns zu Menschen, die im Herzen dankbar sind und dadurch vieles verändern können.

Die Muttergottes wünscht von uns, dass wir uns auf den Weg des Friedens machen und unser Herz öffnen. Damit uns das gelingen kann, ruft sie uns immer wieder auf, mit dem Herzen zu beten. Das kann uns nur gelingen, wenn wir unser Herz öffnen und zuhören, was Gott von uns will. Jesus hat gesagt: «Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid.» Er wird uns helfen.

Die wichtigste Botschaft der Muttergottes ist die Umkehr. Sie möchte, dass wir umkehren und zwar jeden Tag, dass wir wachsen und mit dem Herzen beten. Nicht nur mit den Lippen beten, sondern das Herz mit einschliessen. Seien wir keine Pharisäer und richten wir den Fokus besonders auf unser Herz. Werden wir zu Menschen des Friedens. Die Muttergottes sagt auch: «Betet um die Liebe.» Durch die Liebe kann so vieles verändert werden, denn durch die Liebe wird das Herz verwandelt und dadurch wird alles anders. Ein wichtiger Punkt aus der Lehre der Muttergottes ist auch die Dankbarkeit. Wie hat sie uns doch auch gesagt: «Dankt für alle Kleinigkeiten, denn dadurch erkennt ihr die Schönheit der Schöpfung.» Wunderbare Worte! Ich empfehle Ihnen den Auszug aus dem Vortrag von Pater Marinko in diesem Heft zu lesen.

Dankbarkeit, das ist es, was mir am Herzen liegt. Ich möchte dankbar sein für all die eindrücklichen Worte von Pater Marinko, für seine Katechese und seinen Dienst für uns alle.

Ich möchte auch dem Papst danken für seine Weisheit, dass er Erzbischof Henryk Hoser nach Medjugorje gesandt hat, die pastorale Situation anzuschauen und zu berichten, was getan werden kann, um den Pilgern in

Medjugorje eine besinnliche Zeit zu ermöglichen. Erzbischof Hoser war sehr erfreut zu sehen, was sich in Medjugorje alles tut. Er hat seinen Bericht Ende Oktober an den Papst übergeben. Jetzt warten wir geduldig und im Gebet auf das Wort des Papstes.

Wenn ich mir das zu Ende gehende Jahr vor Augen führe, dann bin ich dem Himmel dankbar, dass er unsere Gebete erhört und uns vor noch schlimmeren Ereignissen bewahrt hat. Wie viel Unheil ist auf der ganzen Welt angerichtet worden und doch sind wir vor noch Schlimmerem bewahrt worden. Erinnern wir uns an die Worte der Muttergottes: «Ihr habt vergessen, dass ihr durch Gebet und Fasten Kriege verhindern könnt.» Denken wir doch immer wieder daran und beten wir für den Frieden in uns und um uns herum. Nur mit dem Frieden und der Liebe im eigenen Herzen können wir uns und dadurch die Welt verändern.

Dankbar bin ich auch meinen Mitarbeitern vom Vorstand Medjugorje Schweiz. Jeder trägt durch seine Arbeit dazu bei, die Botschaft der Muttergottes zu verbreiten. Auch wenn es ein erheblicher Aufwand ist, jeden Monat ein schönes Heft herauszugeben, so tun wir dies sehr gerne und danken der Muttergottes für ihre Vorsehung, den Beistand und ihren Segen. Ihnen danken wir für all die vielen kleinen und grossen Spenden. Ohne diese könnten wir unser Vorhaben nicht realisieren.

Von den Gebetstreffen in Zürich und Luzern durften wir Pater Marinko die eingesammelten Spenden von CHF 3‘550.– mitgeben. Er wird das Geld an das Werk «Mariens Hände» für die Armen und Bedürftigen in Bosnien und Herzegowina weitergeben.

Nun bleibt mir zu danken für Ihre Treue zu Medjugorje Schweiz. Ich danke besonders auch für Ihr Gebet und Ihre stete Unterstützung unserer Arbeit. Danke auch für all Ihre Zeichen der Verbundenheit. Dies macht uns Mut, unser ehrenamtliches Wirken auch weiterhin mit Freude zu tun. Verbunden mit diesem Dank wünsche ich Ihnen eine besinnliche und gesegnete Advents- und Weihnachtszeit. Möge das strahlende Licht des kleinen Jesus in Ihr Herz dringen und Ihnen viel Freude und Liebe schenken.
Gott segne und beschütze Sie!

Peter Keller
Präsident Medjugorje Schweiz

Vortrag vom Gebetstreffen

Auch dieses Jahr kam Pater Marinko Šakota, der Pfarrer von Medjugorje, an die Gebetstreffen in Zürich und Luzern. Hier der Vortrag, den er in Luzern in der Mariahilf-Kirche am Sonntag, 19. November 2017 gehalten hat. (Fotos aus Zürich)

Ich möchte euch ein wenig von den Neuigkeiten in Medjugorje erzählen. Wir warten auf ein Wort von Papst Franziskus zu Medjugorje. Erzbischof Henryk Hoser hat dem Papst Ende Oktober einen Bericht übergeben. Er war Ende März/Anfang April eine Woche in Medjugorje. In dieser Woche hat er sich alles angeschaut, mit den Sehern und uns Franziskanern gesprochen, auch Gemeinschaften in Medjugorje hat er besucht und dann einen Bericht geschrieben, den er nun dem Heiligen Vater nach Rom geschickt hat. Wie der Papst auf dem Rückflug von Fatima im Flugzeug gesagt hat, wird er nach Erhalt dieses Berichtes ein Wort sagen. Auf dieses warten wir. Wir wissen, dass die Meinung von Erzbischof Hoser sehr gut



GEBETSTREFFEN

und positiv war. Er hat viele positive Zeichen in Medjugorje entdeckt, zum Beispiel, dass wir hier eine christologische Dimension haben, das heisst, Jesus ist im Zentrum, und dass Maria uns zu Jesus hinführt und möchte, dass wir ihn kennen lernen und in ihm den Frieden finden.

Wir hatten in diesem Jahr viele Pilger – es fanden viele Seminare statt. Ein interessantes Ereignis war, dass Kardinal Simoni aus Albanien während dem Jugendfestival in Medjugorje war. Es gab eine interessante Begegnung mit ihm, die mich sehr berührt hat: Ein Priester hat ihn mit «Eminenz» begrüsst und er erwidert ihm: «Bitte nennen Sie mich nicht mehr Eminenz – ich bin Ernesto! – Jesus ist gekreuzigt worden und Sie nennen mich Eminenz!» Das war eine Lektion für mich und die anderen. Ich habe Folgendes daraus gelernt: Der Papst hat ihn zum Kardinal ernannt, weil er in ihm etwas Besonderes gesehen hat. Er war fast 28 Jahre im Gefängnis in Albanien und ist so wie ein Brot geworden – lauter Liebe, die man aus ihm spürt. Aber er ist frei geblieben auch von diesem Titel «Kardinal» – ich bin Ernesto.

Das heisst, wir sollen in anderen Menschen etwas Gutes sehen und ihnen danken, aber nicht erwarten, dass andere Menschen uns danken. Dann bleiben wir frei von Erwartungen. Es ist gut, dass wir andere Menschen schätzen, aber es ist nicht gut, dass wir erwarten, dass andere Menschen uns schätzen. So wie Pater Slavko zu mir gesagt hat: «Alles, was du tust, tue es nicht, damit die Menschen dich schätzen, dich lieben, dir danken, denn die anderen lieben dich nicht immer und schätzen dich nicht immer, dann bist du enttäuscht. Alles, was du tust, tue aus Liebe zum Mitmenschen, das ist Freiheit.



Äusserer und innerer Weg

Jetzt wollen wir zu den Hauptbotschaften kommen, schauen, was die Muttergottes von uns will. Warum ist sie so lange Zeit mit uns? Einmal haben die Seher sie gefragt, wie lange sie noch kommen werde. Da hat sie gefragt: «Bin ich für euch langweilig geworden?» – Ich meine, dass wir unsere Mutter brauchen. Sie ist mit uns gewesen in der Zeit des Kommunismus, während dem Krieg, in der Zeit nach dem Krieg und auch jetzt. Sie zeigt uns damit, dass sie mit uns ist und uns helfen möchte. Wir brauchen diese Hilfe. Sie sagt, dass sie uns lehren möchte. Das ist ein wichtiger Begriff; dass wir lernen. Medjugorje können wir als eine Schule des Betens betrachten. Sie sagt: «Ich bin die Königin des Friedens.» Sie ruft uns zum Frieden auf. Wir sehen, dass heute die ganze Welt den Frieden braucht. Das ist der wichtigste Wunsch, die Sehnsucht in jedem Menschen, denn jeder Mensch braucht Frieden und sucht den Frieden – nur findet ihn nicht jeder. Die Muttergottes sagt uns, dass in Gott

der Friede ist, weil Er die Quelle des Friedens ist. Darum sagt sie: «Betet», weil wir im Gebet Gott begegnen. Doch das ist nicht alles. Klar, dass das Gebet ein Weg zu Gott, zum Frieden ist, aber auf diesem Weg bleiben wir manchmal stehen. Dieser Weg ist ein Weg des Wachsens, eine Schule, ein Lernen. Es gibt einen äusseren und einen inneren Weg. Ein äusserer Weg hat auf dem Erscheinungsberg am 24. Juni 1981 begonnen. Ich bin da in der Nähe geboren und am 27. Juni war ich mit anderen schon auf dem Erscheinungsberg, ganz in der Nähe der Seher. Diese Ereignisse in Medjugorje haben mir geholfen, dass ich Priester, Franziskaner werden wollte. Bis heute wissen wir, dass über 1'000 Menschen aus der ganzen Welt durch Medjugorje Priester und Ordensleute geworden sind. Das und auch andere Sachen haben Erzbischof Henryk Hoser fasziniert. Der äussere Weg führt dann auch in die Pfarrkirche von Medjugorje, auf den Kreuzberg, zum Blauen Kreuz usw.

Es gibt aber noch einen inneren Weg – das ist der Weg des Friedens und des Betens. Wie sieht dieser Weg aus? Wir können beten, aber unser Herz verschliessen. Das ist sehr wichtig, meine lieben Schwestern und Brüder. Wie öffnet sich unser Herz? Das ist die Frage. Die Muttergottes hilft uns. Sie sagt, dass die wichtigste Botschaft, die sie uns gegeben hat, die Umkehr ist! Wir kommen zum Beispiel in die Kirche und beten und meinen, dass wir in Ordnung sind und die Umkehr nicht brauchen, dass die anderen die Umkehr brauchen. Dann bleiben wir auf dem Weg stehen. Deswegen soll uns bewusst werden, dass wir, dass ich die Umkehr brauche und zwar jeden Tag. Was hat uns Jesus sagen wollen? – Zwei Personen beten, der Pharisäer und der Zöllner. Sie beten im Tempel. Der Pharisäer ist stehen geblieben, ist nicht gewachsen – warum? Weil er meint, dass er ganz in Ordnung ist. Der Zöllner dagegen weiss, dass er die Umkehr braucht, er sieht sich als Sünder. Der Pharisäer hingegen meint, er sei gerecht, weil er betet und zwei Mal in der Woche fastet. Er hat aufgehört zu wachsen. Die Muttergottes möchte, dass wir wachsen und uns öffnen. Wir spüren, dass das Herz des Pharisäers zu ist.

Was heisst mit dem Herzen beten?
Das heisst, dass wir gerne beten, zur Kirche gehen – aber nicht nur das – sondern dass wir unser Herz mit einschliessen. Wieder erinnern wir uns an den Pharisäer, der nicht mit dem



Herzen betet, weil seine Augen auf die Sünden anderer Menschen ausgerichtet sind und er sich selbst nicht sieht. Erinnern wir uns an die Kritik Gottes im Alten Testament: «Dieses Volk ehrt und lobt mich nur mit den Lippen, sein Herz ist von mir entfernt.» Mit dem Herzen beten heisst nicht nur im Kopf und meinen Gedanken bleiben, sondern schauen, was in mir ist. Deswegen sagt die Muttergottes: «Arbeitet an euren Herzen.» Sie weiss, wie blind und von uns überzeugt wir sein können. Wie der Pharisäer, der überzeugt von sich ist, dass er ganz in Ordnung ist und dass die anderen und nicht er umkehren müssen. Wir können so blind sein, dass wir Jesus kreuzigen wie die damaligen Menschen. Denn jene waren ja überzeugt, dass sie Gutes tun, dass sie das Gesetz erfüllen. Soweit kann uns die Blindheit führen. Deswegen müssen wir aufpassen und immer wieder den Blick zu unserem Herzen lenken. Jesus sagt uns, wenn du den Splitter im Auge des anderen, die Fehler des anderen siehst, dann musst du aufpassen und auf dein Herz achten, das heisst, nicht nur bei deinen Gedanken bleiben, denn diese

Gedanken können dich verführen. So wie zum Beispiel die Terroristen meinen, dass es gut ist im Namen Gottes zu töten. So blind können die Menschen sein.

Darum sagt uns Jesus, dass wir in uns den Balken entdecken und uns davon befreien sollen. Darum müssen wir in unser Herz schauen. Erst dann kannst du reagieren. Das ist eine grosse und wichtige Arbeit, meine lieben Schwestern und Brüder, dass wir Menschen des Friedens sein können. Zum heiligen Franz von Sales ist einmal ein Bandit mit seiner Bande gekommen. Sie haben Lärm gemacht und sich böse gegen ihn verhalten. Er aber hat geschwiegen. Seine Freunde haben ihn dann gefragt, warum er geschwiegen und nicht reagiert habe. Dann hat er geantwortet: «Ich habe einen Vertrag gemacht zwischen meiner Zunge und meinem Herzen. Meine Zunge darf nur sprechen, wenn mein Herz in Ruhe und Frieden ist und in jenem Moment war mein Herz nicht im Frieden.» Wenn meine Zunge nur spricht, wenn mein Herz in Frieden ist, werde ich anders reagieren. Im Zustand der Nervosität wird unsere Reaktion nicht gut sein. Deswegen möchte die Muttergottes, dass wir an unseren Herzen arbeiten.

Wie aber öffnet sich das Herz?
Wenn wir anderen Menschen zuhören oder das Wort Gottes hören, kann das auch oberflächlich sein und nicht mit dem Herzen geschehen. Ich höre dir zu, aber ich habe meine Meinung, meine Gedanken. Ich höre nicht zu, will nicht hören, ich bin nicht offen deine Meinung zu hören, was du meinst, was du willst. Das Herz muss dabei sein, alles ins Herz aufnehmen wie Maria. Als der Engel zu ihr sprach, verstand sie nicht – wie wird das sein, ich kenne keinen Mann. Sie hätte bei dieser Einstellung bleiben können, dann wäre sie zu geblieben. Wie die Atheisten, die ohne Geduld sind, das heisst, sie sehen Gott nicht, verstehen nicht – also fertig, Schluss, Punkt – Gott gibt es nicht. Sie sind stehen geblieben. Ich verurteile sie nicht. Ich möchte, dass wir verstehen, um was es geht. Man muss Geduld haben. In diesem Moment verstehe ich nicht, aber ich möchte suchen, ich möchte mich dem Wort öffnen, welches ich im Moment nicht verstehe. Das tut Maria, das tut auch Josef. Auch Josef hatte seine Gedanken, wie er sich aus der Situation ziehen kann. Er liebt Maria, sie ist schwanger, aber es ist nicht sein Kind. Er fragt sich, was er tun soll, sie im Geheimen verlassen. Das waren seine Gedanken. Er ist aber ein offener Mann, weil er nicht nur bei diesen Gedanken bleibt – er öffnet sich dem Gedanken Gottes.



Wir alle haben unsere Meinungen, Einstellungen und Ansichten, das ist auch wichtig und normal. Doch das Herz öffnen, wie Maria es meint, heisst, dass ich nicht nur bei meinen Gedanken bleibe, sondern zuhöre, was Gott will. Maria möchte, dass wir lernen. Dies hilft uns, uns zu öffnen, wenn wir lernen.

«Kommt alle zu mir, die ihr schwere Lasten tragt, und lernt von mir.»
Lernen heisst zuerst kennen lernen. Darum ruft uns die Muttergottes auf, die Heilige Schrift zu lesen, damit wir Jesus, Gott kennen lernen. Doch das genügt nicht. Wir können Jesus kennen lernen und sehen, was er tut. Doch dies kann beim Wissen bleiben. Ich kenne die Bibel, alles auswendig, doch es ist nur im Kopf bzw. ein Wissen geblieben, ich weiss alles. Doch was die Muttergottes will, die Öffnung der Herzen, bedeutet, dass wir erlauben, dass Jesus unser Herz verwandelt. Dies ist der Unterschied zwischen dem Wissen und der Weisheit. Das Wissen heisst ohne mich, ohne mein Herz. Das Herz einschliessen heisst, dass dieses Wort, diese Ge-

schichte, dieses Gleichnis mich angeht. Jesus hat dies für mich gesagt. Es geht um mich! Dann frage ich mich, was es mir sagen will.

Ein Beispiel: Studenten fragen einen Geistlichen, wie man zum Wissen und zur Weisheit kommt. Er antwortet: «Das Wissen erlangt man durch das Studium und das Lesen von Büchern. Die Weisheit erlangt man dadurch, dass man ein Buch liest und dieses Buch heisst ‹Ich›». Aber er sagt: «Es gibt eine Schwierigkeit, weil jede Woche ein neues Buch gedruckt wird». Dieses Buch heisst ‹Ich› und die Bibel soll dir helfen, dass du dieses Buch, das ‹Ich› heisst, besser lesen kannst.» Das heisst, wir können die Bibel kennen, alles wissen, auswendig, aber ohne dieses ‹Ich›, ohne mein Herz, geht es nicht. Das heisst sich öffnen, mit dem Herzen die Heilige Schrift lesen, mit dem Herzen beten – mich selber einschliessen.

Die Liebe und der Glaube

Die Muttergottes hat uns zuerst, noch auf dem Erscheinungsberg, zum Glauben aufgerufen. Das ist das Wichtigste, dass wir glauben. Der verlorene Sohn hat den Vater verlassen. Er hat ausschweifend gelebt, hat alles vergeudet. Als er alles verloren hat und ohne



Freunde war, erst dann ist er zu sich gekommen, sind ihm die Augen aufgegangen. Er hat sich an den Vater erinnert. Dann kam der entscheidende Schritt. Er hat geglaubt, dass ihn sein Vater nicht ablehnen wird, wenn er zurückkommt. Das ist das Entscheidende, dass wir glauben, dass Gott mich liebt, dass Gott mir vergibt. Die Liebe Gottes ist da wie die Sonne, die immer scheint. Auch wenn es bei uns Nacht ist, hat sie nicht aufgehört zu scheinen. So ist die Liebe Gottes. Wenn du das glaubst, dann hast du den Frieden, dann öffnet sich dein Herz. Das will Gott: «Glaube mir, dass ich dich liebe. Glaube mir, dass ich dir vergebe.» Gott liebt dich, er vergibt dir, aber glaubst du das? Deswegen lobt Jesus den Glauben, denn davon hängt es ab. Wenn der Glaube in unseren Herzen stark ist, dann verstehen wir, warum das Gebet mit dem Herzen wichtig ist. Wenn der Glaube in unserem Innern stark ist, die Hoffnung, die Liebe, dann sind wir frei. Wenn dann etwas geschieht, was wir nicht erwartet haben. Wenn der Glaube, die Hoffnung und die Liebe stark sind, dann können wir wählen, den Sinn entdecken, neu beginnen. Dann kann ich auch die Menschen lieben, die mich nicht lieben, dann hänge ich nicht von den Menschen und von den Situationen ab, dann bin ich frei. Sonst bleibe ich wie eine Marionette, von anderen Menschen und Situationen abhängig. Wenn meine Wünsche und Pläne nicht erfüllt sind, bin ich unglücklich. So viele Menschen leben so, weil sie von Kriterien abhängig sind, die ihnen jemand gestellt hat. «Ich muss so und so aussehen: Ich muss ein Haus haben, ich muss dies und jenes haben.» Trotzdem sind sie unglücklich, weil sie keine innere Freiheit haben. «Nein», sagt die Muttergottes, «der Schlüssel ist in dir, in deinem Herzen.» Natürlich kann ich die Menschen täuschen, können sie sein, wie sie sind. Doch wenn in dir eine starke Liebe ist, dann musst du nicht wie die anderen reagieren.

Eine wahre Geschichte

Ein Mann kam zu mir und sagte: «Ich möchte mit meinem Vater, meiner Mutter und meinem Bruder nichts mehr zu tun haben.» Ich wollte wissen warum. Oh, so viele Argumente, weil mein Vater, meine Mutter, mein Bruder das und das gemacht, gesagt haben usw. Ich stellte fest, dass es sich um Kleinigkeiten handelte, aber für ihn waren diese Kleinigkeiten sehr gross geworden und diese entschieden nun, dass das Verhältnis, die Beziehungen zu ihnen brach und er nichts mehr

mit ihnen zu tun haben wollte. Ich habe festgestellt, dass es nicht um sie geht, sondern um ihn, um sein Herz. In seinem Herzen gab es keine Liebe.

Die Muttergottes sagt: «Wenn ihr Liebe habt, dann könnt ihr alles, ist euch alles möglich, dann ist nichts unmöglich.» Wenn es keine Liebe gibt, kann eine Kleinigkeit so wichtig werden, dass ich mit diesen oder jenen nichts mehr zu tun haben will. Wenn hingegen die Liebe stark ist und ein grosses Problem besteht, kann diese Liebe einen Weg finden. Das ist mein Vater, meine Mutter, mein Bruder, ja sie haben dies oder jenes getan, aber sie sind doch Vater, Mutter, Bruder – genug, Punkt, fertig! Die Liebe hat dann ihre eigenen Argumente und Gründe und sie siegt. Das ist Freiheit. Wenn in uns die Liebe ist, dann sind wir frei. Darum sagt die Muttergottes: «Betet um die Liebe.» Wenn jemand schwierig ist oder ihr nicht vergeben könnt, betet um die Liebe. Warum? Denn ohne Liebe kann ich nichts, habe ich keine Kraft und es geht nichts. Ohne Gott, ohne mich, sagt Jesus, können wir nichts. Wenn ich um die Liebe bete und diese stärker wird, dann kann ich anders schauen, sieht alles anders aus, dann habe ich genügend Argumente, um zu vergeben.

Das Kreuz

Was noch in der Schule der Gospa wichtig ist, ist das Kreuz. Die Muttergottes sagt: «Betet vor dem Kreuz, vom Kreuz kommen viele Gnaden. Nehmt das Kreuz in eure Hände und schaut auf Jesus.» Jeder von uns hat sein Kreuz, alle Menschen haben Kreuze. Nur ist die Frage, was ich mit dem Kreuz tue. Wenn ich das Kreuz nicht annehme, dann ist es noch schwerer. Deshalb: «Nimm das Kreuz an.» Wenn ich das Kreuz annehme, verwandelt es mein Herz, und das ist das Geheimnis – die Veränderung des Herzens. Diese Verwandlung wirkt auf mein Schauen, auf mein Denken und das Kreuz sieht anders aus, wird leichter. Als der heilige Franziskus den Aussätzigen umarmt hat, wurde für ihn das, was sauer war, süss. Wenn ich das Kreuz umarme, ja sage, dich umarme, dich so annehme, wie du bist, nicht wie ich mir vorstelle, dass du sein müsstest. Wenn ich ja sage zu dir, zu deinem Handicap, deiner Krankheit, dann tut sich etwas in mir. Dieses Annehmen verwandelt mein Herz. Das, liebe Schwestern und Brüder, ist das Geheimnis. Deshalb betet vor dem Kreuz, wenn ihr nicht vergeben könnt. Bleibe nicht alleine. Wenn du alleine bleibst, kannst du nicht, weil du durch deine Augen schaust, was normal ist, aber wenn du vor sein Kreuz kommst und versuchst zu schauen, wie er schaut, wie er diese Person sieht, dann ändert sich etwas. «Jesus, was meinst du? Hilf mir!» Erinnern wir uns an seine Worte: «Ohne mich könnt ihr nichts.»

Danken

Die Muttergottes gibt uns noch eine einfache, aber sehr gute Lektion. Es ist das Danken. Sie sagt: «Dankt für die Kleinigkeiten. Und wenn ihr dankt, dann entdeckt ihr die Schönheit der Schöpfung.» Zum Beispiel, wenn



GEBETSTREFFEN

ihr in der Natur seid, spazieren geht, dann bleibt ein wenig stehen und sagt: «O Gott, ich danke dir für…» und dann schauen Sie und entdecken, wie Jesus gesagt hat, die Vögel und die Lilien. Es ist alles so selbstverständlich, so normal, was soll man da sehen? Wir gewöhnen uns an alles und sehen nichts mehr, werden blind und unzufrieden. Wenn Sie die Schönheit einer Blume entdecken oder die der Vögel, dann spüren Sie, wie in Ihnen die Freude erwacht. Genauso ist es mit den Menschen. Danke für jede Person, danke für meine Frau, meinen Mann, mein Kind, meinen Nachbar. Ihnen gehen dann die Augen auf. Das Danken wirkt auf Ihr Herz und verwandelt es. Erinnern wir uns, wenn sich das Herz ändert, ändert sich alles und sieht anders aus. Sie entdecken die Schönheit in jeder Person. Jede Person ist schön, weil jede Person ein Geschöpf Gottes ist.

Mit dem Herzen

Die Muttergottes lehrt uns sehr einfache und so gute Lektionen. Wie sich unser Herz öffnen kann, ist die wichtigste Lektion. Wenn wir mit verschlossenem Herzen, in diesem Zustand beten, ändert sich nichts. Wir kehren nach Hause zurück, wie wir waren, und es tut sich nichts. Darum



müssen wir uns beim Beten immer wieder bewusst werden, dass wir das Herz einschliessen. Am Herzen arbeiten. Ich brauche die Umkehr. Um die Liebe und den Glauben beten: «Herr, stärke meinen Glauben, mein Vertrauen zu dir usw., damit sich mein Herz erneuert.» Das ist der Wunsch der Muttergottes. Das ist das Ziel unseres Kommens heute. Nicht nur, dass wir etwas Neues erfahren, sondern dass sich unser Herz erneuert. Das heisst auch, dass wir gesammelt beten. Zerstreut beten, dann sind wir nicht da. Klar, wir sind schwache Menschen und sind oft zerstreut, das heisst nicht, dass das Gebet schlecht ist. Bei einem Fastenseminar, an dem ich auch teilnahm, sagte eine Frau zu Pater Slavko Barbarić: «Pater Slavko, wenn ich bete, dann bin ich oft zerstreut, und wenn ich dann nach Hause zurück gehe, frage ich mich, ob ich überhaupt gebetet habe.» Da sagte er zu ihr: «Liebe Frau, beruhige dich. Nur diejenigen Menschen, die beten, haben solche Probleme.» Natürlich es geht um das Üben. Und wir glauben, dass mit diesem Gebet etwas geschieht. Sich immer wieder bewusst werden: «Aha, jetzt bin ich weg in einem anderen Teil der Schweiz.» Zurück in die Gegenwart, weil Gott gegenwärtig ist. Gott ist nicht in der Vergangenheit oder in der Zukunft. Gott ist das ewige Jetzt. Der heilige Paulus sagt: «Wir leben und bewegen uns in Gott – wir sind in Gott.» Es ist gut, wenn wir auch Worte wiederholen, dass unser Herz wach wird und lernt zu beten. «Danke, Jesus.» 20 mal, 50 mal, immer wiederholen. Damit die Dankbarkeit in uns wieder lebendig wird. «Jesus, ich vertraue auf Dich», «Jesus, ich liebe Dich» oder einfach den Namen Jesu, mit viel Dankbarkeit, Liebe und Vertrauen wiederholen. So lernt dein Herz im Zustand der Liebe und der Dankbarkeit zu beten.

Wie Maria, die Schwester von Marta lernen, dass es für mich nur wichtig ist in diesem Moment, oh Jesus, vor dir zu sein. Nichts anderes ist mir wichtig.

Erinnern wir uns nochmals an den äusseren und den inneren Weg. Beide sind wichtig. Besonders der innere Weg zum Frieden!



Halleluja, Halleluja.
Ich verkünde euch grosse Freude:
Heute ist uns der Heiland geboren.
Halleluja.

(Ruf vor dem Evangelium an Weihnachten)

«Der liebevolle Blick der Muttergottes sagt alles»

Die Gebetsaktion Wien hat im Frühling 2017 ein Interview mit dem Seher Jakov Čolo geführt. Jakov ist der Jüngste unter den Sehern. Er wurde vor 46 Jahren geboren und hatte vom 25. Juni 1981 bis zum 12. September 1998 tägliche Erscheinungen. An diesem Tag sagte ihm die Muttergottes, dass er in Zukunft die Erscheinungen einmal im Jahr, an Weihnachten, dem 25. Dezember, haben werde. Jakov lebt mit seiner Frau und den drei Kindern in Medjugorje.

Jakov, du bist der jüngste Seher, du warst erst zehn Jahre alt, als dir die Muttergottes zum ersten Mal erschienen ist. Erinnerst du dich, wie du dich bei der ersten Erscheinung gefühlt hast und wie das alles deine Kindheit beeinflusst hat?

Das stimmt, als ich die Gospa zum ersten Mal gesehen habe, war ich erst zehn Jahre alt. Bald darauf war ich ein Waisenkind. Das war natürlich ein grosser Verlust für mich, ein grosses Leid, vor allem, weil ich noch ein Kind war. Aber Gott war immer da mit Seiner Liebe, und auch die Gospa war mit ihrer mütterlichen Liebe immer bei mir. Ich nahm das als den Willen Gottes an, als Gottes Plan für mich. Geistlich bin ich wie jeder andere Mensch gewachsen. Die Botschaften, in denen uns die Muttergottes einlädt, habe auch ich angenommen, und ich fragte mich, ob es möglich sein wird, sie zu verwirklichen. Von der ersten Erscheinung an habe ich die Gospa angenommen und sie als meine Mutter liebgewonnen; und wir wissen, dass man, wenn man jemanden als Mutter annimmt, bereit ist, alles für sie zu tun. Am Anfang war es sehr schwierig, aber ich bin geistlich gewachsen. Durch meine derzeitige Tätigkeit und mein freiwilliges Engagement im Verein «Hände Mariens» kann ich sagen, dass ich sehr aufgebaut bin.

Kannst du uns genauer beschreiben, was du während der Erscheinung erlebst? Was ist für dich das Schönste?

Es ist schwer, das Gefühl, das man während der Erscheinung hat, mit menschlichen Worten zu beschreiben. So sagt es auch Mirjana immer: «Wenn man mit der Gospa ist, ist man nicht auf dieser Welt, es ist, als wäre man in einer anderen Dimension, als wäre man im Himmel.» Ich tauche ein in einen Frieden, in eine Freude. Was für mich das Schönste während der Erscheinung ist, das sind die Augen Mariens. Wenn ich diese Augen anschaue, sehe ich so viel Liebe in ihnen, und diese Liebe fühle ich gleichzeitig in meinem Herzen. Dieser Blick der Muttergottes sagt alles. Jetzt zum Beispiel habe ich viele Fragen, die ich der Gospa gerne stellen würde, aber wenn ich vor ihr bin, sind diese Fragen überflüssig. Dann verstehe ich viele Dinge allein dadurch, dass ich auf sie schaue. Durch den Blick in die Augen der Gospa bekomme ich Antworten auf alle Fragen, die ich stellen wollte.

Konntet ihr während der Erscheinung ausser der Gospa noch jemanden sehen?

Am Anfang haben wir die Gospa oft in Begleitung von Engeln gesehen. Ich habe die Erscheinung jetzt jährlich, zu



Weihnachten, dann kommt die Muttergottes immer mit dem kleinen Jesus. Das Jesuskind, das in ihrem Arm ist, habe ich eigentlich nie wirklich gesehen, weil es mit dem Mantel der Gospa zugedeckt ist.

Kannst du uns über deine Beziehung zu Pater Slavko Barbarić etwas sagen?
Über Pater Slavko brauche ich nicht viel zu reden; darüber, was er für Medjugorje bedeutet, wurde schon genug gesagt. Er ist bis zum heutigen Tag hier in Medjugorje gegenwärtig.
Was meine Beziehung zu ihm betrifft, war er immer da; wenn irgendein Problem aufgetreten ist, konnte man sich immer auf ihn verlassen. Pater Slavko war nicht nur der geistliche Begleiter von uns allen, sondern auch ein guter Freund.

Jakov, kannst du uns etwas über den Verein «Hände Mariens», der voriges Jahr gegründet wurde, und über seine Hilfe für die Bedürftigsten erzählen? Was sind die bisherigen Erfahrungen und welche Pläne gibt es für die Zukunft?
In meinem Herzen war der Wunsch, mehr für die Pfarrgemeinde, für unsere Brüder und Schwestern in Not zu tun. Ich spürte, dass ich es kann



und dass ich mehr geben muss. Die Muttergottes sagt in den Botschaften oft: «Betet, und es wird euch von oben gegeben werden, was ihr tun sollt.» Zu mir sprach Gott durch Pater Marinko Šakota, unseren Pfarrer in Medjugorje, der ein guter Freund aller Pfarreiangehörigen, einschliesslich mir ist. Ich sprach mit ihm über dieses Thema. Er sagte mir, dass ich in ein paar Tagen wieder kommen solle. Als wir uns dann trafen, hat er mir angeboten, dass ich das Büro für die Bedürftigen im Pfarramt in Medjugorje leiten könnte. Ich habe das gerne angenommen und wir haben sofort mit der Arbeit begonnen.
Zunächst begannen wir mit der Unterstützung der Familien aus der Pfarrei Medjugorje. Auch wenn Medjugorje auf Menschen von ausserhalb den Eindruck macht, als wäre es ein Ort, in dem alle in Wohlstand leben, gibt es in Medjugorje auch Familien, die in sehr grosser Armut leben. Ein grosses Problem am Anfang war, einen Zugang zu diesen Familien zu finden. Wir wollten die Würde dieser Menschen nicht verletzen, und auf der anderen Seite mussten wir zu ihnen kommen, um ihnen helfen zu können. Es ist auch so, dass die Menschen uns Seher oft idealisieren, indem sie uns für Menschen halten, die weltfremd und fehlerlos sind und die 24 Stunden pro Tag im Gebet auf den Knien verbringen. Auch wir sind nur Menschen mit unseren Schwächen und Unzulänglichkeiten. Wir möchten den Weg der Heiligkeit gehen, aber gleichzeitig leben wir ein Leben mit Höhen und Tiefen, so wie alle anderen.
Ich konnte es nicht glauben, als ich sah, unter welch schwierigen Bedingungen etwa 30 der am stärksten gefährdeten Familien leben. Es gibt Familien, in denen Menschen buchstäblich Hunger leiden und Brot brauchen. Bei der Begegnung mit diesen Menschen begreift man auch, dass es nicht nur um materielle Hilfe geht. Ein warmherziger Blick, ein Händedruck, ein Wort des Trostes oder der Ermutigung bedeutet ihnen oft mehr als das Hilfspaket. Solche Leute habe ich wahrscheinlich früher oft getroffen, aber erst jetzt, als wir uns füreinander in brüderlicher Liebe geöffnet haben, habe ich sie wirklich kennengelernt. Die Wahrheit ist, dass diese Menschen mir geholfen haben. Durch sie bin ich als Mensch und als Christ gewachsen. Sie haben mir gezeigt, wie man sein Christsein in dieser Welt konkret leben soll. Sie haben mir gezeigt, wie undankbar wir Gott gegenüber für alles sind, was wir ha-

INTERVIEW

ben; wie wir vieles von dem, was wir haben, für selbstverständlich halten.

Wann habt ihr euch als Verein registriert?
Das Büro für die Bedürftigen im Pfarrhaus in Medjugorje haben wir vor acht Monaten in einen Verein umgewandelt und ihn «Hände Mariens» genannt. Den Namen des Vereins hat der Pfarrer, Pater Marinko Šakota, vorgeschlagen. Der Name ist sehr bezeichnend. Die Muttergottes kommt schon seit 35 Jahren zu uns nach Medjugorje, und sie kommt immer mit offenen Armen. Sie lädt uns ein, zu ihr zu kommen, damit sie uns zu Jesus führen kann. Ich glaube, dass es Zeit ist zu begreifen, dass zu Jesus und zu Maria zu gehen bedeutet, zum Bruder und zur Schwester in Not zu gehen, ihnen unsere Hände zu reichen. Ich habe sehr oft Zeugnis gegeben und werde es auch weiterhin tun, aber von nun an wird die Betonung auf dem Zeugnis durch Werke sein.

Wie viele Freiwillige engagieren sich im Verein? Seid ihr auch ausserhalb von Medjugorje tätig?



Zunächst habe ich etwa dreieinhalb Jahre allein gearbeitet. Im Laufe der Zeit habe ich eingesehen, dass ich Helfer brauche. Ich begann den Herrn zu bitten, dass Er mir zeigt, wie es weitergehen soll. Im Gebet spürte ich, dass ich Freiwillige suchen sollte. Am Anfang hatte ich nicht viel Vertrauen. Ich hätte nicht erwartet, dass sich in 20 Tagen 50 Freiwillige melden würden. Zurzeit gibt es 90 Volontäre, die alle aus Medjugorje sind, und das, was mich besonders freut, ist, dass das junge Menschen sind.
Heute wird die Jugend grossteils mit dem Etikett «ausschweifend und desinteressiert an den Bedürfnissen der Mitmenschen» versehen, aber die Wahrheit ist, dass jeder junge Mensch ein grosses Herz hat, das sich nach Wahrheit, Gerechtigkeit und Güte sehnt. Man muss ihnen nur die richtige Richtung aufzeigen.
Wir treffen einander regelmässig am Montag; zuerst gibt es einen Gebetsteil, dabei bitten wir den Herrn, dass Er uns Frieden, Güte und Freude schenkt, die wir dann beim Einsatz für die Bedürftigen teilen können. Wir singen auch sehr viel, wir veranstalten Benefizkonzerte für verschiedene Anliegen, auch für Pilger. Ich wiederhole es oft, dass Singen doppeltes Beten ist. Nach dem Gebet machen wir ei-

nen Wochenplan für unsere Aktivitäten. Jeder Freiwillige verpflichtet sich, mindestens zwei Stunden pro Woche mitzuhelfen. Zurzeit haben wir unsere Aktivitäten auf ganz Bosnien und Herzegowina ausgedehnt.

Was möchtest du unseren Lesern zum Schluss noch sagen, könntest du in einigen Sätzen zusammenfassen, was die Muttergottes von uns erwartet?
Vor allem möchte ich sagen, dass uns die Gospa liebt. Das beweist sie uns schon seit 35 Jahren in Medjugorje, wenn sie sagt: «Liebe Kinder!» Am Ende jeder Botschaft sagt uns die Muttergottes: «Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.» Wir sollten darüber nachdenken, wie gross das ist, was die Gospa zu uns sagt: «Danke!» Wie sind wir ihrem Ruf wirklich gefolgt? Sie will, dass wir glücklich sind und zu Jesus kommen. Bei Ihm ist unsere Rettung, unser Friede, unsere Freude und Liebe. Die Erscheinungen der Muttergottes in Medjugorje sind nur ein Weg, durch den uns die Gospa zu Jesus Christus bringen möchte. Das Schönste, was wir tun können, ist, dass wir der Gospa unsere Herzen öffnen, dass wir sie ihr übergeben und dass wir sie in unser Leben lassen.

Hrvoje Bulat, Gebetsaktion Wien



«Anonym»

Ein weiteres Zeugnis von Rainer Digmayer aus Deutschland aus seinem Büchlein «Maria – Danke für Medjugorje! – Erlebnisse eines Pilgers»

Ich kam vom blauen Kreuz am Erscheinungsberg herunter, als Pater Slavko mit einer grossen Gruppe Pilger am Berg eintraf. Sie waren von der Kirche aus durch die Felder betend hierhergekommen. Als er mich sah, meinte er nur: Komm mit! Das war zwar kein Befehl, aber auch keine Frage, das war irgendwie eine Feststellung. Eben typisch, Pater Slavko. Ich reihte mich also in der Mitte der Gruppe ein. Es waren bestimmt über hundert Leute verschiedener Nationalitäten, von denen ich kaum einen kannte.

Pater Slavko an der Spitze hatte ein Mikrofon in der Hand, einen Lautsprecher umgehängt und betete in Kroatisch vor, während wir den Berg hinaufstiegen. Für das nächste Gesätz in Englisch gab er das Mikrofon weiter. Danach kam Französisch. Ich betete so vor mich hin, achtete mehr auf den steinigen Weg, damit ich mit dem Fuss nicht umknickte, als auf das, was ich betete.

Dieses immerwährende monotone, ständige Wiederholen derselben Worte wurde jäh unterbrochen, als mir plötzlich das Mikrofon von Pater Slavko unter die Nase gehalten wurde mit einem Wort: «Deutsch!»

Reflexartig griff ich zu, und schon war er wieder mit seinem Lautsprecher an die Spitze der Gruppe entschwunden. Da stand ich nun, ich armer Tropf, mit dem Mikrofon in der Hand. Ich fühlte mich total überrumpelt, die Leute sahen mich erwartend an. Am liebsten wäre ich im Boden versunken. Ich war nicht darauf vorbereitet, jetzt und hier ein klares Bekenntnis zu meinem Glauben durch ein Rosenkranzgebet zu geben. Ich hatte in meinem ganzen Leben noch nicht vorgebetet. Bisher hatte ich es immer geschafft, mich durch Ausreden davor zu drücken. Jetzt erst erkannte ich an der Bronzetafel am Weg die Station, wo wir uns befanden, und fing zögernd an das Vaterunser zu beten.

ZEUGNIS

Von vorne hörte ich meine eigene Stimme, ein wenig unsicher, durch den Lautsprecher von Pater Slavko. Ich fühlte mich wie eine Sardine, die, der Anonymität ihres Schwarmes beraubt, plötzlich auf dem Trockenen lag und nach Luft schnappte. Hoffentlich verzählst du dich nicht! Damit klammerte ich mich an den Rosenkranz in meiner Hand. Bin ich laut genug? Verstehen mich alle? Solche und ähnliche Fragen kamen hoch. Doch langsam bekam ich Vertrauen und betete bewusster als noch vor wenigen Minuten, bergauf gehend, der nächsten Station entgegen.



Mir wurde klar: Beten bedeutet zu Gott Sprechen, auch wenn hunderte Menschen um dich herum sind. Er hört dir persönlich zu. Dieser Gedanke half mir.

An der nächsten Station wartete schon Pater Slavko, der mir das Mikrofon abnahm und es einer anderen Person reichte, die spanisch weiter betete. Gott ist international. Er will von allen Menschen in allen Sprachen der Welt angebetet werden. Wir sind alle seine Kinder. So erreichten wir den Ort der ersten Erscheinung mit der Statue der Gospa.

Pater Slavko betete ein Schlussgebet, segnete uns alle und gab noch ein paar Erklärungen zu den Botschaften der Muttergottes. Dann eilte er trittsicher wie eine Bergziege den Berg hinab, den steinigen Weg voller Felsbrocken und Geröll, den er bestimmt schon ein paar tausendmal seit der ersten Erscheinung hinauf und hinunter gelaufen ist.

Ich suchte mir einen Platz zwischen den Felsen, setzte mich und schloss die Augen, um mich zu sammeln und das Erlebte zu verarbeiten.

Ich bemerkte, dass ich mich in der Schule der Gospa befand. Glauben ist nichts Anonymes. Der Glaube verlangt ein klares Bekenntnis zu Jesus.

Glauben ist ein Geschenk, auf das man stolz sein darf, ja sogar stolz sein muss. Glauben ist nichts für Drückeberger, Angsthasen oder Mitläufer. Glauben verlangt ein wenig Mut. Den Mut der Liebe, ohne Waffen, Angst und Geldgier. Den Mut, zu vergeben und zu verzeihen. Einen Mut, den die Politik nicht kennt.

Medjutreff

Der Treff für junge Menschen und Familien

Entstanden ist das Treffen durch eine Wallfahrt nach Medjugorje vor vier Jahren und somit durch die Muttergottes.

Um auch im Alltag «dran» zu bleiben auf dem Weg mit Gott, finden die Treffen ca. alle sechs Wochen statt. Für genauere Informationen oder den Newsletter zu erhalten, wenden Sie sich an kontakt@freunde-der-heiligen-familie.ch.

Am nächsten Treffen wird auch Bischof Vitus Huonder teilnehmen:

Sonntag, 14. Januar 2018
in Dietikon, Kirche St. Josef

Urdorferstrasse, 8953 Dietikon

12.00 Uhr	Heilige Messe mit Lobpreis Anschliessend gemeinsame «Teilete» (Beiträge dafür sind herzlich willkommen)
15.00 Uhr	Impuls Anbetung und Beichtgelegenheit
16.30 Uhr	Abschluss

Die Treffen werden durch den den Verein «Freunde der Heiligen Familie» organisiert.



Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:
___ Anzahl Monatsheft(e) Dezember 2017
___ Anzahl Monatsheft(e) November 2017
___ Anzahl Monatsheft(e) Oktober 2017

Name, Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ / Ort: _____
Telefon: _____
E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

März

Mi	21.03.	–	Mi	28.03.2018	8 Tage	Adelbert Imboden

April

Mo	02.04.	–	Mo	09.04.2018	8 Tage	Sylvia Keller
Fr	06.04.	–	Do	12.04.2018	7 Tage	Drusberg Reisen

Mai

Mo	07.05.	–	Mo	14.05.2018	8 Tage	Sylvia Keller
Mi	09.05.	–	Mi	16.05.2018	8 Tage	Drusberg Reisen
Sa	12.05.	–	Sa	19.05.2018	8 Tage	Adelbert Imboden
Sa	12.05.	–	Mo	28.05.2018	17 Tage	Adelbert Imboden

Juni – 37. Jahrestag der Erscheinungen

Mi	20.06.	–	Mi	27.06.2018	8 Tage	Sylvia Keller
Sa	23.06.	–	Sa	30.06.2018	8 Tage	Drusberg Reisen
Sa	30.06.	–	Sa	07.07.2018	8 Tage	Eurobus



Juli/August – Jugendfestival

So	29.07.	–	Di	07.08.2018	10 Tage	Catholix Tours
Mo	30.07.	–	Mo	06.08.2018	8 Tage	Adelbert Imboden
Mo	30.07.	–	Di	07.08.2018	9 Tage	Adelbert Imboden

September

Mo	03.09.	–	Mo	10.09.2018	8 Tage	Adelbert Imboden
Mo	03.09.	–	Sa	15.09.2018	13Tage	Adelbert Imboden
Fr	07.09.	–	Fr	14.09.2018	8 Tage	Sylvia Keller
Mo	10.09.	–	Mo	17.09.2018	8 Tage	Drusberg Reisen
So	30.09.	–	So	07.10.2018	8 Tage	Adelbert Imboden
Sa	30.09.	–	Sa	07.10.2018	8 Tage	Eurobus

Oktober

Mo	01.10.	–	Mo	08.10.2018	8 Tage	Sylvia Keller
Fr	05.10.	–	Sa	13.10.2018	9 Tage	Drusberg Reisen
So	21.10.	–	So	28.10.2018	8 Tage	Drusberg Reisen

= Jahrestag
= Exerzitien
= Jugendfestival
= für Familien und Jugendliche

Informationen zu den verschiedenen Reisen direkt beim Veranstalter.
Änderungen vorbehalten.

Kontakte

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
medju@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

EUROBUS AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
b.gerber@eurobus.ch
www.eurobus.ch

Sylvia Keller-Waltisberg
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@intergga.ch



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax: 041 480 31 74
Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)
Konto: Postkonto: 85-340814-8
IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 6600 Exemplare

Bildlegende: R. Baier: S. 6/7, 12, 15, 16/17, 18/19, 26, 28/29, 32, 36; Gebetsaktion Medjugorje Wien: S. 21, 22, 24/25; Restliche Bilder Medjugorje Schweiz

Heftnummer: Dezember 2017, Nr. 356



Botschaft vom 2. Dezember 2017

«Liebe Kinder!
Ich wende mich an euch als eure Mutter, die Mutter der Gerechten, die Mutter von denen, die lieben und leiden, die Mutter der Heiligen. Meine Kinder, auch ihr könnt heilig sein, dies hängt von euch ab. Heilig sind jene, die den himmlischen Vater unermesslich lieben, jene, die Ihn über alles lieben. Darum, meine Kinder, bemüht euch, immer besser zu sein. Wenn ihr euch bemüht, gut zu sein, könnt ihr heilig sein, jedoch, dass ihr nicht so über euch selbst denkt. Wenn ihr denkt, dass ihr gut seid, dann seid ihr nicht demütig und der Hochmut entfernt euch von der Heiligkeit. In dieser friedlosen Welt voller Bedrohungen, Apostel meiner Liebe, sollten eure Hände im Gebet und in Barmherzigkeit ausgestreckt sein. Und mir, meine Kinder, schenkt mir den Rosenkranz, die Rosen, die ich so sehr liebe. Meine Rosen sind eure Gebete, mit dem Herzen ausgesprochen und nicht nur mit den Lippen rezitiert. Meine Rosen sind eure Werke des Gebetes, des Glaubens und der Liebe. Als mein Sohn klein war, sagte Er mir, dass meine Kinder zahlreich sein werden und dass sie mir viele Rosen bringen werden. Ich habe Ihn nicht begriffen. Jetzt weiss ich, dass ihr diese Kinder seid, die ihr mir diese Rosen bringt, wenn ihr meinen Sohn über alles liebt, wenn ihr mit dem Herzen betet, wenn ihr den Ärmsten helft. Das sind meine Rosen. Das ist der Glaube, der bewirkt, dass alles im Leben durch die Liebe bewirkt wird, dass man den Hochmut nicht kennt und dass man immer bereit ist, zu vergeben, niemals zu richten, immer zu versuchen, den, deinen Bruder, zu verstehen. Deshalb, Apostel meiner Liebe, betet für jene, die nicht zu lieben wissen, jene, die euch nicht lieben, jene, die euch Böses getan haben, jene, die die Liebe meines Sohnes nicht kennen gelernt haben. Meine Kinder, um dies ersuche ich euch, denn merkt euch, zu beten bedeutet zu lieben und zu vergeben.
Ich danke euch.»

